

schlechtsspezifische Gesichtspunkte in Bezug auf Lernen und pastorales Handeln völlig. Für die Zielgruppe der SeelsorgerInnen erscheint mir die Habilitationsschrift in Einzelfragen zu ausführlich. Das umfangreiche Spezialvokabular aus der Theoriediskussion der Didaktik verhindert ein flüssiges Lesen.

Linz

Monika Heilmann

RELIGIONSWISSENSCHAFT

♦ Von Stietenron, Heinrich: *Der Hinduismus*. (Wissen in der Beck'schen Reihe, 2158). Verlag C.H. Beck, München 2001. (128) Kart.

Unter den großen Religionen der Welt ist der – von uns so bezeichnete – „Hinduismus“ wohl eines der faszinierendsten, aber auch fremdesten Phänomene. Heinrich von Stietenron, emeritierter Professor für Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Tübingen, hat eine gut lesbare Einführung in diesen religiösen Kontext des indischen Subkontinents verfasst.

Im ersten Abschnitt (7–37) geht er auf die alten Hindu-Religionen ein, angefangen von der jahrtausendealten Induskultur über die Einwanderung der vedischen Arier bis hin zur Entstehung der Upanishaden und wichtigen Reformbewegungen in der Phase des Niedergangs der vedischen Opferreligion. Eindrücklich arbeitet von Stietenron entscheidende Wegstationen heraus, so zum Beispiel die Entstehung des Veda (kunstvolle, in Sanskrit verfasste Dichtung, welche „die ältesten Texte der gesamten indoeuropäischen Sprachfamilie“ [16] enthält) aus den reich entfalteten Opferriten sowie den Übergang vom Polytheismus zum Monismus, der in der „Identität von Atman und Brahman“ (23) seinen Ausdruck fand, später aber – sprachlich erkennbar durch „eine Verschiebung des Akzents von der ersten Silbe (bráhma) auf die zweite (brahmán)“ (31) – als Monotheismus in Erscheinung trat.

Der zweite Abschnitt (38–81) behandelt die großen monotheistischen Systeme des Vishnuismus, des Shivaismus und des Shaktismus. Bei aller Komplexität der Darstellung gelingt es dem Autor immer wieder, zentrale Einsichten auf den Punkt zu bringen, wenn er etwa schreibt: „Alles in der Welt der Maya ist vergänglich, auch die drei Manifestationen Shi-

vas, die bekannte Namen tragen. Es sind Brahma als Weltschöpfer, Vishnu als Welterhalter und Shiva als Weltzerstörer“ (79).

Im dritten Abschnitt (82–122) geht es um Fragen des gegenwärtigen Hinduismus: um die grundsätzliche „Empfänglichkeit für das Spirituelle“ (94), das Kastensystem, die zahlreichen Riten und Opfer, den Stellenwert der Volksreligion, aber auch um die politische Brisanz des „nationalen Hinduismus“. Hier sind es vor allem die Konflikte mit den islamischen Mitbürgern, die Indien vor schwerwiegende Probleme stellen. Aber – und darin liegt der hoffnungsvolle Ausblick dieses Buches – es ist gerade die Vielfalt der religiösen Traditionen, die eine große Chance birgt: Indien repräsentiert „nicht das Bild einer Religion, sondern das Bild einer Kultur, die es den Menschen erlaubt, ihren je unterschiedlichen religiösen Vorstellungen nachzugehen, ohne dass es deswegen zu Konflikten kommen muss“ (81).

Wer sich einen klaren Überblick über die religiöse Situation Indiens verschaffen will, findet in dieser Einführung von Stietenrons eine wertvolle Hilfe.

Salzburg

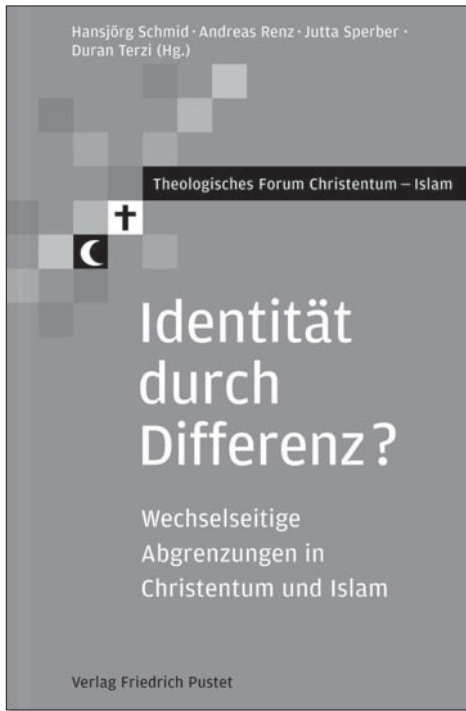
Franz Gmainer-Pranzl

♦ Butzkamm, Aloys: *Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen. Eine kleine Einführung in den Islam*. Bonifatius-Verlag, Paderborn 2002. (121) Kart. Euro 13,30. ISBN 3-89710-234-X.

Dieses Büchlein, veröffentlicht vom Ansprechpartner für Fragen des Islam im Erzbistum Paderborn, bietet eine grundlegende Einführung in das religiöse Grundverständnis des Islam. In einfacher Sprache, unter Einbeziehung konkreter Erfahrungen und Gespräche sowie durch 74 Fotos erschließt Aloys Butzkamm einen lebensnahen Zugang.

Die Darstellung der Architektur von Moscheen und der darin vollzogenen Riten, Gebete und Gottesdienste, die Einführung in den Koran, in die Sunna, in das Leben des Propheten und in die fünf „Säulen“ des Islam ist spürbar von der Absicht getragen, Verständnis für das religiöse Leben muslimischer Mitbürger in Deutschland zu wecken, was zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung dieses Buches (ein Jahr nach dem 11. September 2001) zweifellos von hohem Wert ist. Kontroverse Themen, die oft von Missverständnissen und Vorurteilen be-

Ein wichtiger Beitrag zum interkulturellen Dialog



*Hansjörg Schmid, Andreas Renz,
Jutta Sperber, Duran Terzi (Hg.)*

Identität durch Differenz? Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam

Reihe: Theologisches Forum
Christentum – Islam

264 Seiten, kart.

ISBN: 978-3-7917-2065-4

€ (D) 19,90/sFr 34,90

Das Verhältnis von Christentum und Islam ist seit Jahrhunderten von starker gegenseitiger Abgrenzung geprägt. Muslimische und christliche WissenschaftlerInnen setzen sich gemeinsam mit den umstrittensten Stationen dieser Abgrenzungsgeschichte auseinander: Koran und Scharia, christliche antiislamische Polemik, Kreuzzüge und gegenwärtiger Fundamentalismus.

Gibt es Alternativen zu einer die Differenz betonenden Beziehung der Religionen? Inwieweit sind Abgrenzungen für die beiden Religionen konstitutiv, und wie können sie ohne Übergriffe auf die Identität des anderen vorgenommen werden?

Die in diesem Buch behandelten Fragen sind nicht nur theologisch relevant, sondern auch von größter gesellschaftspolitischer Bedeutung.

Verlag Friedrich Pustet



www.pustet.de

setzt sind, wie das Tragen des Kopftuchs bzw. des Schleiers (vgl. 63f) oder das Verständnis des Begriffs „Ġihād“ (vgl. 113f), werden „entmythologisiert“, ohne aktuelle Probleme zu verschweigen. Im Schlussteil (vgl. 90–119) finden sich Denkanstöße und Diskussionsbeiträge zu den Themen „Toleranz“, „interreligiöser Dialog“, „Gottesverständnis“ und „Stellung der Frau“ sowie „Kritische Anfragen und Wünsche an den Islam“, die allesamt helfen, christlich-muslimische Begegnungen offener und auch realistischer zu gestalten. Als Erstinformation und Handreichung gerade für solche, die den Islam nur von Klischees her „kennen“, ist diese Publikation zu empfehlen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

◆ **Arbeitsgemeinschaft Theologie der Spiritualität (AGTS): „Lasst euch vom Geist erfüllen!“ (Eph 5,18) – Beiträge zur Theologie der Spiritualität. (Theologie der Spiritualität, Bd. 4) LIT, Münster 2001. (306) Kart.**

Dieser von der 1995 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft Theologie der Spiritualität“ herausgegebene Band vereinigt acht Beiträge, die allesamt Grundfragen der christlichen Spiritualität zum Thema haben. Bernhard Fraling (6–31) fasst den Modebegriff Spiritualität überzeugend in seiner theologischen Bedeutung und gelangt zu dieser Definition: „Die christliche Spiritualität ist die geistgewirkte Weise ganzheitlich gläubiger Existenz, in der sich das Leben des Geistes Christi in uns in geschichtlich bedingter Konkrektion ausprägt“ (17). Kees Waaijman versucht eine Beschreibung des geistlichen Lebens anhand der Metapher des Weges (32–57). Gegenüber dieser eher blutleeren Darstellung ist Manfred Scheuers Aufsatz ein Glanzstück spiritueller Theologie. Unter dem Titel „Verleiblichung und Aufbruch – Spirituelles Leben als Spannungsdynamik“ (58–106) glättet er nicht vorschnell die einander widerstrebenden Elemente im Gefüge christlicher Existenz und stellt doch deutlich heraus, dass christliches Leben erst im Zusammen von Geist und Leib, Du und Ich, Gott und Mensch gelingen kann. Rein formal gesehen legt Scheuer ein Zeugnis dafür ab (im Gegensatz zu so manchem Beitrag in diesem Band), dass viele Zitate einen Text nicht zur ermüdenden Anthologie werden las-

sen müssen, sondern Teil einer meisterhaften Komposition sein können. Eher enzyklopädisch stellen Christoph Benke die „Vielfalt der Spiritualitäten“ (107–151) und Günter Switek die „Grundgestalt und Typen des geistlichen Lebens“ (152–186) dar. Auch wenn Thomas Dienbergs Beitrag „Einübung in geistliche Vollzüge – Formen geistlichen Lebens“ (187–241) demgegenüber nichts Neues vermuten lässt, vertritt seine Sicht des geistlichen Lebens als Einübung in eine gemeinschaftliche Praxis eine Schwerpunktsetzung, die gerade im Zuge des sich auflösenden christlichen Milieus in den westlichen Gesellschaften dringend nottut; Erinnerung (memoria) und Erzählung bilden die wesentlichen Elemente der Einübung, die eine stark liturgisch-sakramentale Verankerung hat. Michael Plattig, der Geschäftsführer der erwähnten Arbeitsgemeinschaft, befasst sich mit den „Früchten“ geistlichen Lebens (242–288), wobei er besonders auf die Tugendlehre Bezug nimmt. Josef Weismayer untersucht schließlich Ort und Funktion der Spirituellen Theologie im theologischen Fächerkanon (289–306).

Mängel im Layout vermindern die Freude an diesem Buch. Einmal findet man die Überschrift eines langen Beitrags auf der letzten Seite des vorhergehenden Artikels, ein andermal ist eine Überschrift innerhalb eines Artikels auf die unterste Zeile gerutscht. Was man bei einer Seminararbeit schon nicht durchgehen lässt, sollte bei Büchern schon gar nicht vorkommen. Noch bedauerlicher ist, dass zwei Mal von einer Seite auf die andere ganze Zeilen doppelt erscheinen. Werden denn Druckfahnen nicht mehr gelesen oder erliegt hier vielleicht der LIT-Verlag, der eine schier unglaubliche Anzahl von Bänden in unzähligen neuen Reihen herausgibt, den Tücken elektronischer Druckverfahren?

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

◆ **Schütz, Christian/Rath, Philippa (Hg.): Der Benediktinerorden. Gott suchen in Gebet und Arbeit. (Topos plus 506) Matthias Grünewald, Mainz 2003. (256) TB.**

Dieser Sammelband erschien erstmals 1994 und wurde in der vorliegenden aktualisierten und erweiterten Neuausgabe in die von einer Verlagsgemeinschaft verantworteten Topos plus-Taschenbuchreihe aufgenommen. Zuverlässig und gut aufbereitet werden gleichsam von der Innenperspektive her die Grundzüge der